

SAB-Journal

Heft 3/2021

10.09.2021 Mitgliederzeitschrift des Sport-
AnglerBundes Vöcklabruck
www.sab.at



100 Ausgaben SAB Journal

25 Jahre Information und Kommunikation im Dienste der Angelfischerei

Editorial

Sehr geehrtes Mitglied!

Diese Ausgabe unseres SAB Journals ist eine Jubiläumsausgabe! Vor 25 Jahren hatte das Vorstandsmitglied Mag. Thomas Smetana die Idee, eine Mitgliederzeitung herauszugeben. Wir alle waren Feuer und Flamme, denn so konnten wir auch während des Jahres und nicht nur bei der Mitgliederversammlung unsere Mitglieder erreichen. Thomas übernahm auch die Redaktion und es kamen die ersten paar Zeitungen heraus, als er, beruflich bedingt, den Abschied aus dem Vorstand bekanntgab. Wohl oder übel musste ich also selbst den Staffelstab in die Hand nehmen, da sich niemand sonst bereit erklärte und die Einstellung unseres jungen Mediums eine Kapitulation bedeutet hätte. Wie habe ich mich gefreut, als ich Jahre später an Rudi Mikstetter den „Wanderpokal“ weitergeben konnte. Und wenn ich mir vorstelle, dass ich 100 Editorial geschrieben habe, weiß ich, wie schnell die Zeit vergeht! Information, Hintergründe beleuchten, aber auch zu Alltagsthemen rund um die Fischerei Stellung zu nehmen, ist die erklärte Aufgabe des SAB Journals und ich glaube, anhand der Rückmeldungen, dass wir das über 100 Ausgaben hinweg ziemlich gut hinbekommen haben. Eine Zeitung lebt von ihren Beiträgen und ich darf sagen, dass es nicht immer leicht ist, genügend Material zur Verfügung zu haben. Es sind nämlich immer wieder die gleichen Personen, die Beiträge liefern und so zum Gelingen der unterbrechungsfreien Herausgabe des SAB Journals seit 25 Jahren beitragen. Daher die Bitte an alle Vereinsmitglieder: Senden Sie uns Ihre Artikel, Reiseberichte, Ihre Anliegen, Ihre Fotos, Ihre Leserbriefe etc. denn davon lebt dieses Medium!

Und was war dann noch mit der Bestellung des neuen Geschäftsführers des Landesfischereiverbandes O.Ö., DI Klaus Berg? Bekanntlich habe ich Ihnen ja versprochen, noch vor der Wahl in Oberösterreich zu berichten. Den Antwortbrief auf mein Schreiben von Hr. Landesrat Hiegelsberger (ÖVP) finden sie in dieser Zeitung abgedruckt

Kommentar dazu: Nicht notwendig!

Wir haben aber auch noch ein weiteres Email von Hrn. Mag. Dr. Plakolb erhalten, in dem er als Bewerber mitteilt, wie seine Bewerbung nicht behandelt wurde und der noch dazu die im Gesetz vorgesehene Ausbildung mitgebracht hätte. Es muss in diesem Zusammenhang schon die Frage aufgeworfen werden, warum ein gewisser Sigi Pilgerstorfer über Jahre hinweg Geschäftsführer sein konnte, obwohl er keine kaufmännischen Kenntnisse und schon gar nicht die jetzt plötzlich so wichtigen biologischen Kenntnisse mitgebracht hat. Beschämend!

Alles in allem gibt es dem - „du bist Familie, kriegst eh alles was d'willst“ - nichts hinzuzufügen.

Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang die letzte Ausgabe von Oberösterreichs Fischerei, in der der ehemalige Sekretär des Verbandes, der leider und unseligerweise noch immer Landesfischermeister ist, die Kritik an ihm abhandelt. Er sei traurig, aber die Familie gäbe Rückhalt. Auch das kommt mir irgendwie bekannt vor. Ein Tipp dazu: Die Kritik wird immer mehr, je mehr man falsch oder nichts macht! Und statt des Eigenlobs, was man alles nicht zusammengebracht hätte, wäre Lieferung angesagt: Kormoran, Gänsesäger, Otter, was ist los? Tun Sie endlich was Herr Landesfischermeister, denn verwalten können wir selbst auch, dazu brauchen wir Sie wirklich nicht. Seit Jahren geht in dieser Frage absolut gar nichts weiter, außer dass alle Fischer die Kotwürstel der Otter zählen sollen, während man in anderen Bundesländern schon zur Tat geschritten ist. Die Bestrafung von Schwarzfischern ist geradezu eine Farce, in den meisten Fällen werden die Verfahren eingestellt, unter dem Titel der CO2 Reduktion, werden Kraftwerke neu gebaut, alte mit gehörigem Eingriff in unsere Gewässer erneuert und die Stimme des Sigi Pilgerstorfer???? Haben Sie was gehört? Ich nicht!

Petri Heil!

Mag. Josef Eckhardt



**25 Jahre
Informationen
aus erster
Hand.**

**Es geht nicht
um die Person,
sondern um
die Art und
Weise dieser
Jobvergabe.**

**Viel Eigen-
lob, aber keine
erkennbaren
Lösungen.**



MAX HIEGELSBERGER

AGRAR-LANDESRAT
VON OBERÖSTERREICH

Sehr geehrter Herr Mag. Eckhardt, zu Ihrem Schreiben vom 10. Mai 2021 darf nach Rücksprache mit der zuständigen Fachabteilung mitgeteilt werden, dass das von Ihnen übermittelte anonyme Schreiben auch dort eingelangt ist.

Die zuständige Fachabteilung hat als Aufsichtsbehörde die in S 44 Oö. Fischereigesetz 2020 normierten Rechte und Pflichten wahrzunehmen. Im Rahmen der Aufsichtstätigkeit kann sie die Gebarung des Oö. Landesfischereiverbands überprüfen sowie Berichte und Unterlagen über seine Tätigkeit anfordern.

Der Oö. Landesfischereiverband hat die Pflicht, Rechnungsabschlüsse und Wahlergebnisse betreffend die Organe des Verbandes vorzulegen. Darüber hinaus hat die Aufsichtsbehörde Wahlen und Beschlüsse aufzuheben, wenn diese gegen das Oö. Fischereigesetz, den aufgrund dieses Gesetzes erlassenen Verordnungen oder der Satzung widersprechen. Darüber hinausgehende Befugnisse hat die Aufsichtsbehörde nicht. Die Gebarung des Landesfischereiverbandes wurde durch die Aufsichtsbehörde im letzten Jahr überprüft. Dabei wurden keine Unregelmäßigkeiten festgestellt.

Zu den anderen Vorwürfen wurde der Oö. Landesfischereiverband um eine Stellungnahme ersucht. Aus dieser ergibt sich, dass die erforderlichen Beschlüsse verbandsintern, getroffen wurden und diese weder dem Oö. Fischereigesetz 2020, den zu diesem Gesetz ergangenen Verordnungen oder der genehmigten Satzung widersprechen.

Da keine rechtswidrigen Handlungen seitens des Oö. Landesfischereiverbandes festgestellt wurden, die seitens der Aufsichtsbehörde in deren gesetzlich vorgesehenem Zuständigkeitsbereich wahrzunehmen sind, ist ein weiteres Einschreiten der Aufsichtsbehörde nicht erforderlich und auch nicht zulässig.
Beste Grüße

Ihr

MAX. LEBENSQUALITÄT FÜR OBERÖSTERREICH.
LANDESRAT FÜR LANDWIRTSCHAFT . ERNÄHRUNG . GEMEINDEN
www.max-hiegelsberger.at

GENEHMIGT!!



RESPEKTLOS UND ABGEHOBEN

... finde ich das Verhalten des OÖ-Landesfischereiverbandes, welches mir als einen der Bewerber um die Position des Geschäftsführers des Oö.-Landesfischereiverbandes entgegengebracht wird.

Ich wurde weder zu einem Hearing eingeladen noch wurde mir eine schriftliche Absage zuteil. Es kann natürlich sein, dass sich sehr viele Bewerber um diese Position beworben haben, aber zumindest den Anstand eines Abschreibens sollte man(n) erwarten dürfen.

Interessant wäre in diesem Zusammenhang ob das in der Ausschreibung angekündigte Auswahlverfahren auch tatsächlich so durchgeführt wurde. Wenn nicht, sollte man sich in Zukunft diese Farce einer „Scheinobjektivierung“ ersparen.

So wie im Kronen-Zeitungsbericht vom 11. Mai 2021 von Christoph Gantner war auch mir klar, dass aufgrund der gezielten Stellenausschreibung (die vielleicht aufgrund meines Mails vom 29. März 2021 an Siegfried Pilgerstorfer so verfasst wurde?) die Chance einer Anstellung gleich Null ist.

Ich habe bei meiner Bewerbung auch nicht unbedingt auf die GF-Position gezielt, sondern -- wie schon längere Zeit und mehrmals -- meine Mitarbeit im betriebswirtschaftlichen Bereich angeboten. Gemäß § 34 Abs. (4) des Oö. Landesfischereigesetzes, wo es unter anderem heißt „... zur Geschäftsführerin bzw. zum Geschäftsführer darf nur eine Person bestellt werden die in fachlichen, **wirtschaftlichen** und rechtlichen Belangen über die erforderlichen Kenntnisse verfügt“ bin ich verwundert, dass eben dieser wirtschaftliche Bereich keinerlei Rolle spielt.

Bei einem Unternehmen, dass mit weit über einer Million Euro Umsatz pro Jahr agiert doch etwas eigenartig. Eigenartig finde ich es auch, dass jetzt die fachbiologische Betreuung und die Geschäftsführung durch nur eine Vollzeitstelle erfüllt werden, wofür man bisher jahrelang zwei Personen benötigte. Das wirft zumindest für einen der beiden bisherigen Angestellten des Verbandes kein gutes Bild ab.

Interessant finde ich auch folgende Fakten in dieser Causa und generell:

Der bisherige Geschäftsführer und Landesfischermeister besitzt meines Wissens sehr wenige in der Ausschreibung genannte Anforderungen. Wie konnte dann der Verband so lange Zeit ohne diese geführt werden?

Laut meinen Informationen waren dem Landesfischereirat -- zumindest bezeugen das einige Revierobmänner der 39 Fischereireviere – der Inhalt und die Vorgehensweise der Stellenausschreibung **NICHT BEKANNT**.

Im Bericht in der Kronen-Zeitung gab Pilgerstorfer jedoch an, dass diese vom 46-köpfigen Landesfischereirat abgenickt wurde! Wie sollte das auch gehen, wenn die diesjährige Vollversammlung des Landesfischereirates coronabedingt erst am 12. Juni 2021 abgehalten wurde?

Wie schon weiter oben angemerkt ist diese Scheinobjektivierung für mich eine Farce. Extrem arg finde ich, dass diese anscheinend sogar vom Land Oberösterreich als Aufsichtsbehörde akzeptiert und gutgeheißen wird.

Nachdem ich die Oö-Fischerszene sehr gut kenne und auch schon mehrere Jahre im Fischereirevier Traun-Linz tätig bin kenne ich die verkrusteten Altherren-Strukturen des Verbandes. Ein frischer Wind würde dem Ganzen sehr guttun. Vor allem auch deshalb, weil die Freizeitfischer im Verband bisher keine Lobby hatten. Sie dienen lediglich als „Melkkühe“ die durch die jährlichen Lizenzgebühren die Pfründe des Verbandes tragen. Welcher Verband in OÖ. kann schon damit prahlen über eine Million Euro an Guthaben zu besitzen?

Mit freundlichen Grüßen und Petri Heil

Mag. Dr. Michael Plakolb



**Ein
Mitbewerber
wird einfach
ignoriert.**

**Wirtschaft-
liche Kom-
petenz kann
man auch
zukaufen.**

**Rückgrat
zeigen ist für
so manchen
Revierobmann
kein Muss.**



Wie alles be-
gann...

Der Gewässer-
zustand war
noch nicht
zufriedenstel-
lend.

An der Ager
waren struk-
tureiche
Bereiche
Mangelware.



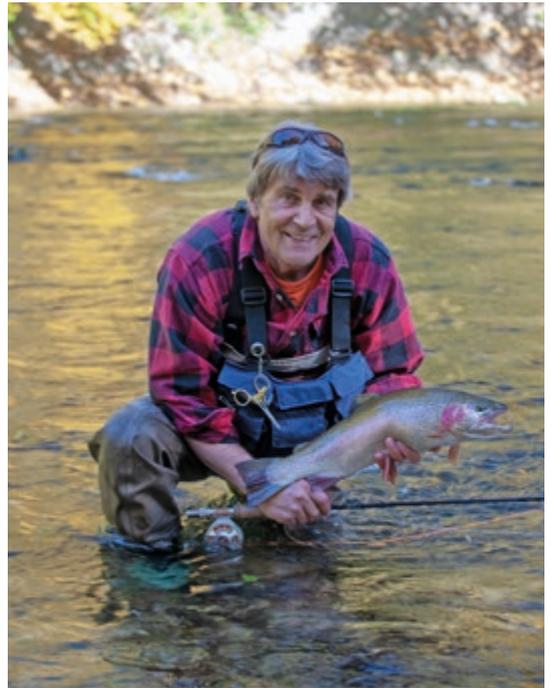
Die Fliegenstrecke an der Ager

Mag. Roman Moser

Als ich, vor gut 20 Jahren, die Bewirtschaftung der Ager im Auftrag des Sportanglerbundes (SAB) übernahm, war mir damals nicht bewusst, welche Herausforderungen im Laufe der Zeit noch auf mich zukommen werden. Ich erachtete es als gute Gelegenheit und Chance, mein Wissen und meine Erfahrung bezüglich Bewirtschaftung eines Salmonidenflusses (?) in die Realität umsetzen zu können.

Da der Verein das finanzielle Risiko trug und mir ein jährliches Besatzbudget genehmigt wurde, ging ich zuerst daran, die Gewässer-morphologischen und fischökologischen Gegebenheiten zu erkunden. Ich hatte ja schon einige Jahre zuvor als einfacher Lizenznehmer die Gelegenheit, mich mit den fliegenfischereilichen Möglichkeiten an diesem Gewässer auseinanderzusetzen. Damals war die Ager noch mit

den Zelluloseabwässern der Lenzing-AG, jedoch in bereits vertraglichem Ausmaß, belastet und zeigte einen leicht eingetrübten Wasserkörper. Das störte mich zwar, war aber, wie sich später herausstellte, die Basis für reichlich Insektenaufkommen. Vor allem der Bachflohkrebs, als Detritus-Fresser, war unter fast jedem Stein zu finden und große Steinfliegen (Perla-Arten) waren im Frühsommer häufig zu sehen. Die zusätzlich Eutrophierung (Düngung) durch die einmündende Vöckla führte zu einem erheblichen Hochstand an Nährtieren. Einzig, der schnelle Fließcharakter und die fehlende Struktur, bereiteten mir Sorge.



Die Ager als Dreckschleuder

Die Ager war ursprünglich der Abwasserkanal für die Faserproduktion der Fabrik in Lenzing. Als Industriefluss zeigte sie eine Gewässergüte, die als schwer belastet in der Gütestufe 4 angesiedelt war. Heute würde ich sie, nach den Klärmaßnahmen, eher als Stufe 2 bezeichnen. Dies deshalb, weil die Vöckla, mit ihren Nebenbächen, nach Regenfällen erhebliche Schmutzfrachten und Trübstoffe antransportiert.

Es war einmal....

Bereits in früheren Jahren, als noch Schaumkronen und Zellulosefasern die Ager stark belasteten, wurde dieser Fluss rigoros begradigt. Ziel war nämlich, den Abfall möglichst rasch abzutransportieren, um zu verhindern, dass sich stinkende Schlammberge in den ruhigeren Fluss-Buchten ansammeln.

Dabei war dieses Gewässer ursprünglich, vor der Verbauung, mit Nebenarmen, Altwassern,

Bifurkationen und Inseln geradezu gesegnet. Morphologische Grundvoraussetzungen für hohen Fischbestand, wie Rückzugsraum bei Hochwasser-Ereignissen,



Jungfischhabitaten und Sickerräumen mit Klärung und Kühlung im begleitenden Schotterkörper. Ein Erscheinungsbild, ganz charakteristisch für ein intaktes Fluss-Ökosystem. Die ehemaligen Nebenarme und Mäander sind heute noch, vor allem in der Regauer Senke und Puchheimer Au, erkennbar.

Ein Huchengewässer

Nicht umsonst gehörte die Ager, bis 1910, zu jenen Flüssen, die man als ideales Huchen-Habitat bezeichnen hätte können. Dieser Groß-Salmonide wanderte nämlich damals bis zur Ortschaft Timelkam, die Ager und Vöckla hinauf, um dort abzulaichen. Ein erfolgreicher Netz-Zug auf diesen Groß-Salmoniden, war damals, im ausgehenden 19. Jahrhundert, Gang und Gebe.

1916

Huchenfang an der Ager anno dazumal...



Dabei waren zwei Boote mit vier Mann Besatzung notwendig. Die Boote wurden im Abstand von 3-4 Metern, parallel nebeneinander, den Fluss hinauf gestakt. Die vorderen zwei Männer hatten Stangen, die hinteren einen Netzsack zwischen den Booten – gespannt parat gehalten. Sobald sie einen großen Huchen sahen, nahmen in die Boote in die Mitte und auf Kommando wurde der Netzsack ins Wasser abgesenkt. Die zwei Vordermänner schlugen mit ihren Stangen daraufhin auf die Wasseroberfläche. Der Huchen drehte natürlich um und flüchtete flussab, geradewegs ins Netz der Hintermänner. Auch der Fang und Verkauf von Barben und Nasen führte bei manchen Anrainern zu einem zusätzlichen Einkommen. Die später errichteten Kraftwerksbauten verhindern jedoch, trotz Aufstiegshilfen, bis heute die Laichwanderung dieser Weißfischarten. Dabei bilden diese die Grundvoraussetzung für das Aufkommen von Junghuchen.

Der in der Jetzt-Zeit durchgeführte Besatz des „Donaulachses“ ist vor allem in der kalten Vöckla erfolgreich. In der Ager sind sie jedoch, wegen der höheren Wassertemperaturen, nur als „Durchreisende“ zu sehen. Ich hatte schon vor Jahren wiederholt Huchen-Besatz eingebracht, der trotz reichlicher Nahrungsgrundlage an Aiteln und Barben, beim nächsten Hochwasser auf Nimmerwiedersehen verschwand.

Das Fisch-Sterben 1991

Wie dicht der Fisch-Bestand der belasteten Ager vor 30 Jahren war, konnte anhand einer Vergiftung durch Chlorbleichlauge sehr deutlich vor Augen geführt werden. Aufgrund eines Rohrbruches in der Lenzing AG wurde fast der gesamte Fischbe-

**Ablaichende
Fische müssen
eines der Ziele
einer gelunge-
nen Renaturie-
rung sein.**

**Ohne passende
Aufstiegshilfen
ist Huchen-
besatz nicht
zielführend.**



Dieser Chemieunfall hatte dramatische Auswirkungen auf das aquatische Ökosystem der Ager.

Der Insektenrückgang betrifft direkt die Nahrungsgrundlage aller Fische.

stand des Flusses, bis **Att nang-Puchheim, vernichtet. In abgeschwächter Form waren die Auswirkungen des Fisch-Sterbens bis nach Lambach hinunter, bemerkbar.** Massenhaft wurden Barben, Aitel, Hechte, Aale und Kleinfische angeschwemmt. Dabei waren auch Bachforellen, mit einem Gewicht von bis zu 4 kg, die sich an Tubifex und Gammarus, über Jahre hindurch, gemästet hatten. Diese Salmoniden pendelten regelmäßig zur Fortpflanzung in die saubere Vöckla hinauf und zum Fressen in die schmutzige Ager hinunter. Genießbar waren diese Monsterfische allerdings nicht.

Nach diesen katastrophalen Ereignissen wurde das Ager-Wasser vom Verursacher im Wesentlichen durch Reinigungsmaßnahmen geklärt und der Schaden am Fisch-Bestand pekuniär abgegolten. Natürlich stellt sich die Frage, ob solch ein Totalschaden an den Bioindikatoren mit Geldmitteln überhaupt kompensiert werden kann.

Übrigens: Der Rückgang aller wandernden Süßwasserfische in Europa beträgt, seit 1979, etwa 93% (laut Living Planet-Index). Und dies ist vor allem auf Begradigungen, Hochwasserschutz-Maßnahmen und Wasserkraftanlagen zurückzuführen. Auch der Eintrag durch chemische Stoffe aus Landwirtschaft, Haushalt und Industrie, trägt dazu bei.

So fließen etwa in Österreich ca. 4 Tonnen Medikamentenrückstände täglich, ungefiltert, durch unsere Kläranlagen. Dass hier Antibiotika, Östrogene, Rheumamittel, etc. sich negativ auf die Biozönose auswirken, ist offensichtlich. Alleine die Hauptnahrung unserer Fische, nämlich Wasserinsekten, ist seit den 70er Jahren um über 75% zurückgegangen.

Was also sollen Fische fressen? Vorrangig wäre, in allen Klärwerken, die Errichtung einer vierten Reinigungsstufe notwendig (chemische Reinigung), um dieses Problem in den Griff zu bekommen.

Die Wassertemperatur der Ager – ein wesentlicher Problemfaktor.

Die Ager gehört zur Barbenregion. Ihr schnell fließender Charakter und die hohen Wassertemperaturen im Sommer, sind ideale Voraussetzungen für das Aufkommen von Barben, Döbel (Aitel) und anderen Weißfischarten. Auch der geschützte Perlfisch fühlt sich hier wohl. Die Mühlkoppe haben wir, als wichtigen Indikator und Beutefisch, wieder besetzt, wobei sich dieser Bodenrutscher sehr gut entwickelt.



Die Wassertemperaturen, in den Sommermonaten Juli und August, werden zusätzlich durch Einleitungen der Lenzing AG (bis 3° über der Temperatur im Attersee) und durch sauberes Prozesswasser (bis 25°) der TKV (Tierkörperverwertung) erhöht. Wenn jetzt etwa der Attersee 23° C erreicht hat, wird das abfließende Oberflächenwasser noch zusätzlich aufgeheizt.

Dabei ist es aber in der Natur so, dass ein Gewässer immer kühler wird, je weiter man flussab geht. Der begleitende und zufließende Grundwasserstrom ist dafür verantwortlich.

Habe ich zusätzlich Nebenarme, große Schotterbänke oder Mäander, wird dieser „cooling Effekt“ erhöht. Begradigungen und Staustrecken bewirken jedoch das Gegenteil. Vor allem die nachträglich eingebauten Barrieren, um weitere Eintiefung zu verhindern, führen zu weiterer Erwärmung und somit Sauerstoffzehrung.

Lediglich die sommerkalte Vöckla drückt die Temperaturen der Ager etwas nach unten. In Extremjahren können jedoch im Hauptfluss immer noch über 22° C erreicht werden. Ein Maximalwert, der von den Salmoniden nur über kurze Perioden hinweg, toleriert werden kann. Forellen sind Kaltwasser-Fische, die sich zwischen





10-17° C am wohlsten fühlen. Ab 20° C stellen sie, normalerweise, die Nahrungsaufnahme ein und magern ab. Dieser periodisch anfallende Hitzestress führt leider auch dazu, dass sie beim nächsten Hochwasser abwandern. Auch ein Eskimo, in der Sahara ausgesetzt, würde auf schnellstem Wege wieder seine kühle Heimat, im Norden, aufsuchen.

Laut Wärmelastplan ist jedoch ein Aufheizen des Flusses gestattet. Im Zeitalter des Energiesparens, würde ich es aber als sinnvoller erachten, das Warmwasser für Fernwärme zu nutzen. Auch Versickerungen in einem Schotterkörper wären möglich, denn diese würde das warme Abwasser auf ca. 10° C hinunterdrücken.

Wie kann man den Fischbestand halten?

Ständige, über das Jahr hinweg, durchgeführte Besatzmaßnahmen, sind der Schlüssel zum Erfolg. Gute Verteilung auf der ganzen Strecke und Gen-Material aus renommierten Fischzuchten tragen ebenfalls dazu bei. Daher werden heute nur mehr fangfähige Fische besetzt, die jedoch im Laufe ihres zweijährigen Daseins, in Teichanlagen, auf bestimmte menschliche Pflege und Hilfe angewiesen sind. Nachdem diese Fische es gewohnt waren, dass ihre Nahrung immer „vom Himmel fällt“, waren auch wir gezwungen, sie durch Zu-Fütterung nach dem Besatz, an ihren neuen Lebensraum anzupassen.

Denn für den Fisch lautet die Devise: Nahrung geht vor Wohnung.

Die in früheren Bewirtschaftungsjahren ausgesetzten Brutfische haben sich nur kurze Zeit gehalten und sind abgewandert oder den verschiedensten Fress-Feinden zum Opfer gefallen. Und teures Vogelfutter wollte ich nicht mehr besetzen.

Wie auch der Mensch nach einem Ortswechsel einige Zeit braucht, um sich in einer neuen Umgebung zurechtzufinden, so ergeht es auch dem Fisch.



**Die Gewässer-
erwärmung ist
an den Fließ-
gewässern ein
großes
Problem.**

**Jede
Staustufe
heizt den
Fluss auf.**

**Brütlinge
bringen unter
diesen Vor-
aussetzungen
auch
langfristig
keinen Erfolg.**



Mit der richtigen Strategie funktioniert ein Populationsaufbau auch mit Besatzfischen.



Natürliche Wanderwege sind für Wildfische unersetzbar.

Das Vorhandensein von Futter bestärkt ihn in seiner Entscheidung, an Ort und Stelle zu bleiben. Bei Tieren beeinflusst immer der „Bauch“ ihr weiteres Verhalten. Auch die Fähigkeit, sich dem neuen Umfeld – vor allem der Strömung – anzupassen, ist durch Nahrungszugabe leichter zu bewerkstelligen.

Daher hat einer der Fischzüchter, aufgrund meiner Initiative, parallel zu einem Mühlbach, einen Fließkanal errichtet. Durch Gitter geschützt, wachsen hier Forellen heran, die zumindest mäßige Strömung kennen und deren Fortbewegungs-Muskulatur sich in Ansätzen entwickeln konnte. Natürlich wäre es wünschenswert, hier die Fließgeschwindigkeit periodisch erhöhen zu können, um den Fisch besser zu konditionieren. Auch Lichtquellen, unter der Wasseroberfläche, in diesen Fließkanälen, würden natürlich Nahrung (Insekten) anlocken und so die Fische auf ihr zukünftiges Dasein, in Freiheit, vorbereiten.

Vor Besatzmaßnahmen beobachte ich natürlich immer die Wetterprognosen, wobei dies jedoch, oft durch lokale Gewitterereignisse, in den Bereich des Nichtplanbaren einzuordnen sind. Überstehe ich zumindest zwei Wochen ohne Trübung und Erhöhung der Fließgeschwindigkeit, habe ich das Ärgste überstanden und die Fische konnten sich akklimatisieren. Natürlich bedeutet dies, für den Bewirtschafter, eine ständige Kontrolle und viel Zeit- und Arbeitsaufwand. Besatzfische in einen See zu kippen oder per Boot zu verteilen, ist wesentlich einfacher.

Flüsse sind wie ein Bahnhof. Es herrscht ständiges Kommen und Gehen. Je mehr Kraftwerke in einem Fluss sind, umso eher kann man von „Gehen“ sprechen.

Denn, wie ein alter Spruch so schön lautet: „Hohes Wasser (Hochwasser) nimmt den Fisch, kleines Wasser bringt den Fisch“. Zumindest war dies früher einmal so. **Auch sind die vorhandenen Aufstiegshilfen nur zu 30% wirksam und auch die Möglichkeit, im gesamten Fluss-System hinauf und hinunter zu pendeln, wird durch unterschiedlich Bewirtschaftungsformen und Entnahmeregelungen konterkariert.** Denn Forellen sind Mittelstrecken-Wanderer und anfällig für Migration (Laichzeit – Jungfischdrift). Im stehenden Wasser sind andere Maßstäbe, wie z.B., spezielle Schonung oder gezielte Entnahme wesentlich wichtiger, da sie nur einen begrenzten Wasserkörper betreffen.

Die Fischarten



In den letzten Jahren habe ich, neben den Rainbows, auch vermehrt Bachforellen in die Ager gesetzt. Diese halten sich, zum Großteil, auch recht gut, wobei ich natürlich weiß, dass die hohen, sommerlichen Wassertemperaturen gerade diesen Salmoniden gar nicht gefallen.

Eigentlich müssten wir die Sommermonate, Juli und August, für die Fischerei gänzlich sperren. Da hier alle Salmoniden einem enormen Hitzestress ausgesetzt sind. Doch gerade in dieser Jahreszeit haben viele Fliegenjünger Urlaub und wollen die Zeit auch für die Ausübung ihrer Leidenschaft nützen.

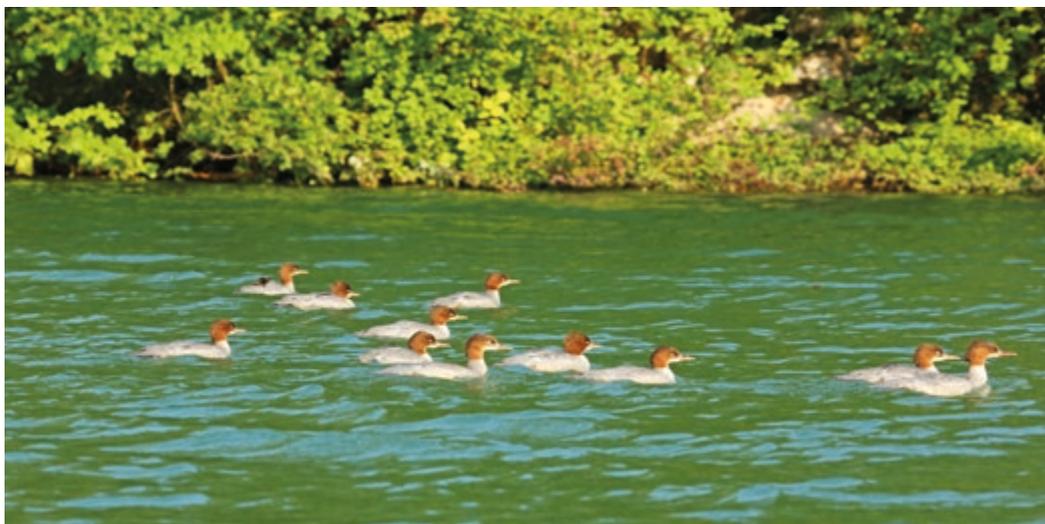


Ich empfehle daher unseren Gästen, in den Vormittagsstunden fischen zu gehen, da sich hier die Wassertemperaturen noch im erträglichen Bereich, so um 17-18° C bewegen.

Was ich allerdings immer wieder höre und auch persönlich bemerke, ist, dass Äschen in der Ager-Fliegenstrecke immer öfter gefangen werden. Der bei Hochwasser, aus der Vöckla abgewanderte Fisch, scheint sich bei uns, in letzter Zeit, immer wohler zu fühlen - trotz steigender Sommertemperaturen. Vielleicht ist hier der nachlassende Fraß-Druck, durch den Kormoran, verantwortlich für die gute Bestandsentwicklung.

Die Prädatoren an der Ager-Fliegenstrecke

Neben den häufigen Aufgriffen von ausländischen Schwarzfischern in unserer Fliegenstrecke stellen die tierischen Nutzer unseres gepflegten Fischbestandes ein ständiges Problem dar. Der Einfall des Kormorans in den Wintermonaten, hat in letzter Zeit, allerdings merklich nachgelassen. Anscheinend führen die wärmeren Wintermonate dazu, dass der schwarze Vogel, entweder an den Donauarmen oder an den tschechischen Karpfenteichen der Moldauplatte, günstigere Überlebensbedingungen vorfindet. Auch die Zunahme von *Corax carbo* (Kormoran) im Mittelmeerraum, ist eventuell der Grund dafür. Was wir vermehrt wahrnehmen, ist die Anwesenheit von Gänsesägern und Fischottern.



Der Gänsesäger, mit seinen zahlreichen Nachkommen, von 10-14 Jungvögeln pro Brutpaar, wirkt sich vor allem auf den Jungfischbestand desaströs aus. Bis zu 4000 Brutfische verspeist ein Jungvogel, bis er flügge ist. Im Adult-Stadium benötigt der Vogel dann ca. 300 g Fisch/Tag. Eine Forelle in Pfannengröße ist daher gerade recht.

Von ganz anderem Kaliber ist jedoch der **Fischotter**. Ich schätze, dass in unserer Ager-Fliegenstrecke etwa drei Exemplare dieses Wassermarders leben. Zwei Fähen mit Jungtieren und ein Rüde. Nach wissenschaftlichen Schätzungen vertilgt ein Otter, **neben anderen Beutetieren, ca. 300 kg Fisch/Jahr**. Der Rest seines Speiseplans setzt sich aus Krebsen, Muscheln, Amphibien, Bisamratten, Entenküken und Eiern von Bodenbrütern, etc. zusammen. Otter sind äußerst bewegungs-

Ist für die Äsche passender Lebensraum existenziell wichtiger als kurzfristig hohe Wassertemperaturen?

Äschen sind im Gegensatz zu Gänsesäger und Fischotter stark gefährdet.



Die Gefährdung des Fischotter ist nicht mehr gegeben.

Die Unordnung einer natürlichen Flusslandschaft wäre der Traum jedes Bewirtschafters.

tensive, hektische Tiere und verbrauchen sehr viel Energie. Fressen ist daher ihre Lieblingsbeschäftigung. **Es leben laut Schätzungen ca. 800 Fischotter in OÖ**, wobei dieser Bestand vorrangig mit dem Besatzgeld der Fischer am Leben erhalten wird. Die Zubringer-Bäche in unserem Bundesland sind bereits, in Bezug auf größere Laichfische, durch den Ausfraß von Lutra lutra (Fischotter) stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Dies zeigt sich auch durch den stark reduzierten Graureiher-Bestand, der gerade dort, ursprünglich seine Nahrungsgrundlage fand. Die Fischotter sind daher, aus Nahrungsmangel, in größere Gewässer abgewandert, wobei sich ihre Präsenz durch halb-aufgefressene Kilo-Fische im Uferbereich manifestiert. Fischotter sind Nachtjäger, die man nur selten zu Gesicht bekommt. Außer frisch ausgewilderte Tiere, die den Menschen noch nicht als Feind sehen. Diese sind auch während des Tages am Wasser unterwegs. In jenen Flüssen (z.B. Mur), in denen den Huchen gut gedeiht, ist das Überleben dieses Großsalms stark gefährdet. **Immer wieder werden metrige Fische angeschwemmt, denen die halbe Schwanzflosse, bei Verfolgungsjagden, abgebissen wurden. Diese Salmoniden können sich nicht mehr in der Strömung halten und verhungern daher.** Sowohl für Gänsesäger, als auch Otter, ist in OÖ der gute Überlebenszustand ohnehin bereits erreicht. Die Landesregierung ist daher gefordert, ein weiteres Anwachsen des Bestandes, durch gezielte Entnahme, zu verhindern.

Wohnungen braucht der Fisch

Als ich die Ager übernahm, waren – außer einigen tieferen Rinnen in den wenigen Flusskurven – kaum Strukturen vorhanden. Extrem seicht und schnell fließend, zeigte sich der Fluss. Nur Barben konnten sich in der starken Strömung halten und in der Uferregion waren Aitel die dominierende Fischart.



Aufgrund finanzieller Unterstützung durch den Sportanglerbund gelang es mir, den Gewässerbezirk (Flussbauleitung) davon zu überzeugen, dass Struktureinbauten absolut notwendig wären. Denn, warmes Wasser kann keinen Sauerstoff halten. Turbulenzen und Verwirbelungen können jedoch O₂-Mangel kompensieren.

Nachdem ich die entsprechende Planung von Strömungsbrechern, sowohl schriftlich als auch graphisch dargestellt hatte, kam das Okay der Flussbauer. Unser Verein hatte sich auch bereit erklärt, ein Drittel der Baukosten zu übernehmen. In der Folge wurden zwei Abschnitte, nämlich der Bereich „Schimpelwiese“ und „Märchenwald“ in Angriff genommen und - per Bagger - große Steinblöcke (Wasserbausteine) im Fluss versenkt. Ausweitungen und Retentionsräume waren, aufgrund der Besitzverhältnisse und des uferseitigen Abwasserkanals, leider nicht möglich.



Doch die Kurz-Buhnen und Strömungsbrecher wurden, sofort nach Abschluss der Bauarbeiten, von den Fischen in Besitz genommen.

Die Strukturen und Aufweitungen „der Spitzgeraden“ haben zwar die Firma Spitz bezahlt, doch für die Planung der „instream renovation“ war ich verantwortlich. Ich wollte durch Einengungen und der Platzierung größerer Lenkungs-Bunnen, dem Fluss wieder einen natürlich pendelnden Verlauf geben. Dies ist mir, so glaub ich, auch gelungen. Tiefe Rinnen mit Seicht-Stellen und sogar kleinere Inseln wechseln sich ab und sind heute als leicht zu bewatende Trockenliegen-Strecke sehr begehrt. Natürlich wäre eine Strukturierung mit Holz wesentlich naturnaher gewesen, aber dies hätte den Finanzrahmen gesprengt. Holz als Baustoff, wie z.B. Baumstämme mit Wurzelstock, sind biologisch verträglicher, als die – durch Sonnenbestrahlung aufgeheizten - Störsteine. Da muss man eben auch manchmal Kompromisse eingehen. Was sich jedoch, nach einiger Zeit, im gesamten Streckenabschnitt zeigte, war eine beachtliche Zunahme an Salmoniden. Hier hatten sie auch Schutz vor kleineren Hochwasser-Ereignissen gefunden.

Hochwasser und Kraftwerke

Der „Klimawandel“ ist in aller Munde. Ein, meiner Meinung nach, heftig strapaziertes Reizwort, das vor allem für politisch motivierten Stimmenfang benutzt wird. Hitze- und Kälteperioden hat es immer schon gegeben. Sie sind im Laufe der Geschichte periodisch immer wieder kehrend. Zur Zeit der Römer und im Mittelalter war es besonders warm und in der Epoche der Völkerwanderungen froren die Germanen.

Die kleine Eiszeit ist wohl jedem ein Begriff und die Gletschervorstöße von 1860 und 1920 sind nicht wegzuleugnen. Dazwischen gab es aber immer wieder Hitzeperioden. Der rasche Wechsel von Kalt- und Warmphasen in den letzten 2000 Jahren ist bestätigt, sonst würde es derzeit nicht vom Eis konservierte Baumstämme aus unseren Gletschern ausapern. In den Kar-Mulden standen nämlich früher Wälder. Auch Hochwässer sind nichts Neues. Im 16. Jahrhundert stand das Wasser im Innenhof des Seeschlosses Orth ca. 3 Meter hoch. Und auch die zahlreichen Rutschungen in der Flysch-Region, hervorgerufen durch Dauerregen, sind eine unleugbare Tatsache. Hochwasser haben heutzutage eine immer verheerendere Auswirkung, da durch Bevölkerungszunahme und Bautätigkeit, Versiegelung und Verdichtung der Böden das Wasser nicht mehr versickern kann.



Vermeintlicher Hochwasser-Schutz in den Zubringerbächen, durch „Abflusertüchtigung“ in früheren Jahren errichtet, führt zu Überschwemmungen im Mittel- und Unterlauf der Flüsse. Trocken gelegte Sümpfe und drainagierte Wiesen und Felder können kein Wasser mehr aufnehmen. Aus hydrologischer Sicht, sollte man die Fluten im Oberlauf zurück halten.

Früher ist das Wasser langsam gestiegen und wieder rasch verschwunden. Heute ist es genau umgekehrt. Der moderne, rezente Hochwasserschutz weiß das zwar, jedoch sind ihm die Hände gebunden, da es sonst Enteignungen geben müsste (z.B. Eferdinger Becken). Politiker, die mit neu eingekauften Gummistiefeln, bei

Restrukturierung muss auch finanzierbar sein.

Den Flüssen mehr Raum zu geben ist schwer durchsetzbar.



Dieses Projekt wird endlich umgesetzt.

E-Mobilität um jeden Preis.

Alleine die Bezeichnung – Grüner Strom – klingt für unsere Flussbewohner wie eine Drohung.



Hochwasser nur in der Gegend herumstehen, beteuern immer wieder, man müsse den Flüssen mehr Raum geben. Dies sind nichts als Lippenbekenntnisse, nur um die eigenen Versäumnisse zu vertuschen. Hagelschäden hat es auch schon immer gegeben. Allerdings ist die Zersiedelung der Landschaft, in den letzten 30 Jahren, um das 5fache gestiegen – somit auch der Schaden. Auch die Ager spürt diese Stoß-Hochwässer. Zwar haben wir, durch Einbauten, die Abdrift der Fische etwas reduzieren könne, doch der tsunamiartige Anstieg des Pegels – von 1,5 auf über 3 Meter – kostet vielen Forellen das Leben. Die Pegelstände sind im Internet unter hydro.ooe.gv.at abrufbar. Auch die tägliche Wassertemperatur ist dort und auf der Website des Sportanglerbundes ersichtlich.

Übrigens wird 2022, im Mündungsbereich der Vöckla in die Ager, eine Flutmulde errichtet, um anfallende Wasser-Hochstände abfangen zu können. Auch die Fasanen-Au in Schalchham wird durch einen revitalisierten Mühlbach aufgewertet. Eine Maßnahme, die ich begrüße, da hier kaltes Sickerwasser wieder in die Ager zurückfließen kann. Auch die Möglichkeit, in diesem Abschnitt, zwischen der 145er Brücke und dem „Z’sammschlag“ neue Strukturen zu errichten, liegt im Bereich des Möglichen.

E-Mobilität

Auch die Ager ist von neu errichteten Wasserkraftanlagen nicht verschont geblieben. Der vermeintliche „Heilsbringer“ – die E-Mobilität – führt dazu, dass in Österreich bald jeder Fluss-Kilometer zur Stromgewinnung herangezogen wird. Als ob 7000 Wasserkraftwerke nicht schon genug wären. Derzeit stürzt man sich noch, mit Vehemenz, auf die verbliebenen Kleingewässer, um auch dort noch einige Watt herauszupressen. Diese haben jedoch den Wirkungsgrad einer besseren Klo-Spülung.



Amortisationszeiten von 50 Jahren werden angedacht. Dabei sollte man bedenken, dass eine Stau-Anlage, durch Ansammlung von Laub, Algen und anderen organischen Stoffen, zum Methangas-Produzenten wird. Methan ist übrigens 24 Mal umweltschädlicher als CO₂. Und anstelle der Abgas-produzierenden Viehbestände in Österreich, stünden ja über 1 Mio. Gnus und Zebras in der Serengeti als kulinarische Alternative zur Verfügung.

Die Veränderungen im Fließ-Kontinuum, die Begradigungen und Eintiefungen im Unterwasser-Bereich und die Sauerstoffzehrung sowie Erwärmung oberhalb der Barriere, werden bewusst ignoriert. Und Stauraum-Spülungen stellen auch eine Alternative dar. Ich habe in Montana (USA) kilometerlange Lastzüge gesehen, die beladen mit Kohle, in Richtung Pazifikküste unterwegs waren - Nachschub für ca. 1600 Kohlekraftwerke in China und Indien. Dass wir, hier in Österreich, bei verstärktem Pushen der E-Mobilität nicht ohne Atom- und Kohlestrom auskommen

werden, liegt auf der Hand. Black Outs wird es daher bei uns öfter geben. Die Entwicklungs- und Schwellenländer wird's freuen, das sie auf billigere Erdöl-Produkte, die wir nicht mehr benützen dürfen, zurückgreifen können. Knatternde Windräder vor der Haustür und im Winter schneebedeckte PV-Paneele werden Dächer und Wiesen in Österreich zieren.

Europas Anteil an den Treibhausgasen beträgt 8 Prozent. Die EU wird die Welt nicht retten können. Ihr „Grüner Deal“ wird zum Schuss ins eigene Knie (nach K.P. Schwarz). Dabei akzeptiert man die Degradierung und Umwandlung einstig funktionierender Bachlandschaften zu Stausee-Ketten im Badewannenformat. Wo bleibt da die EU-Wasserrahmenrichtlinie, mit ihrem Verbot der Verschlechterung und dem Gebot der Verbesserung an Bächen und Flüssen. Ein Gesetz, das zum zahnlosen Tiger wurde. Daher verstehe ich auch die Beweggründe der Leute von „Extinction Rebellion“, die gegen das jährliche Verschwinden unzähliger Tierarten demonstrieren und dafür auf die Strasse gehen. Natürliche Ufer, strukturreiche Flüsse, fließendes Wasser und die darin lebenden Tiere werden von der profitgierigen Gesellschaft ausgeblendet.

Fische können nicht auswandern. Sie sind an ihr nasses Element gebunden. Ihr Sterben ist leise. Sie verschwinden einfach. Und niemanden, außer einigen „Verrückten“, berührt das.

Resümee

Trotz aller Widrigkeiten und Negativ-Entscheidungen um uns herum, sind wir froh, in der Ager-Fliegenstrecke immer noch die Flugrute schwingen zu können. Die Strukturen des Flusses sind eine Augenweide, da sie sich an manchen Stellen, wie in einem Gebirgsfluss präsentieren. Ein neuer Wanderweg führt am Ufer entlang und wird von vielen Menschen genutzt. Leider wird die umliegende Landschaft, abseits des Auwaldes, immer mehr für Siedlungsbauten herangezogen. An der Ager findet man immer noch Ruhe, Naturräume und Plätze, die zum Verweilen und Besinnen einladen. Der Fischbestand wird von uns gepflegt und gehegt, wobei ich von vielen, vor allem auswärtigen Gästen, immer wieder höre, die Ager habe sich zu einem der besten Flüsse Österreichs entwickelt. Kilo-Fische, die trotz der starken Strömung im Drill gewaltigen Widerstand leisten und oft ins Backing gehen, sind nichts Außergewöhnliches. Ständige Kontrolle und gezielte Besatzmaßnahmen sowie Gewässerpflege verlangen ständiges Engagement. Der Geld- und Zeitaufwand ist gewaltig, aber auch Hirnschmalz und sofortige Reaktion, auf sich plötzlich ändernde Umstände, sind gefragt. Ca. 15 Jahre hat es gebraucht, um die Ager auch international bekannt zu machen. Vor allem ist es auch die positive Mundpropaganda, die hier wirkt. Ich möchte daher, sowohl dem Verein für seine mentale und finanzielle Unterstützung als auch meinen engagierten Helfern danken. Ohne sie wäre all das nicht machbar gewesen. Ich hoffe, dass wir noch möglichst lange, an diesem gepflegten Gewässer unserer Leidenschaft, dem Fischen mit der Kunstfliege, nachgehen können.



Die Ager hat das Potenzial für eine abwechslungsreiche Fischwaid.

Vielen Dank an Roman Moser für seinen Einsatz.

Roman Moser in seinem Element.



**25 Jahre
Vereinsge-
schichte.**

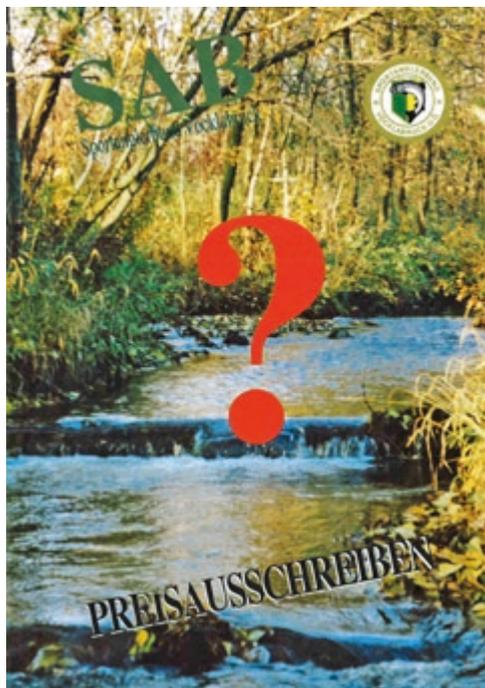


**Das SAB
Journal ist
eine wichtige
Verbindung zu
unseren
Mitgliedern.**

**Direkte Kom-
munikation
wird immer
wichtiger.**

100 Ausgaben SAB Journal – Eine Erfolgsgeschichte

Mit dieser hundertsten Ausgabe des SAB Journals feiern wir ein Jubiläum. Jubiläen haben aber auch die Eigenschaft, uns zu erinnern, wie schnell die Zeit vergeht. Als ob es gestern gewesen wäre. Aber die Geburtsstunde des SAB Journals ist jetzt schon 25 Jahre her. Diese 100 Ausgaben sind daher auch ein Spiegelbild unseres Vereines und eine Zeitreise in die vergangenen 25 Jahren.



Doch blicken wir zurück. Begonnen hat alles im Jahr 1996. Der Sportanglerbund hatte zu dieser Zeit schon 2000 Mitglieder. Natürlich gab es auch damals schon jede Menge Anfragen, Vorschläge, aber natürlich auch Beschwerden an unseren Verein. E-Mail oder soziale Medien waren zu dieser Zeit noch nicht präsent, ganz zu schweigen von einer vereinseigenen Homepage. Um mit dieser Menge an Vereinsmitgliedern besser kommunizieren zu können, brauchte man eine Lösung. Deshalb gab es schon seit geraumer Zeit den Wunsch, ein periodisches Mitteilungsblatt herauszugeben, das im Wesentlichen zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen soll. Informationen des Vereinsvorstandes aus erster Hand den Mitgliedern direkt und nicht über die „Gerüchteküche“ zukommen zu lassen. Dass dies bei 2000 Mitgliedern natürlich nicht mehr durch die Einrichtung eines Fischerstammtisches funktioniert, war allen klar.

Bei einer Vorstandssitzung, schon damals unter der Obmannschaft Mag. Josef Eckhardt, wurde beschlossen, eine Vereinszeitung herauszugeben.

Man wollte mit dieser Zeitung den SAB transparenter und damit die Mitglieder stärker in das Vereinsgeschehen miteinbinden und besser über alle Aktivitäten ihres Vereines informieren. Ihres Vereines deshalb, denn die Mitglieder waren schon damals und sind es selbstverständlich auch noch heute, die Säulen des Sportanglerbundes Vöcklabruck. Und man kann jetzt rückwirkend sagen, diese Entscheidung des Vorstandes war richtungsweisend und zukunftsorientiert.

Der SAB war damit gut aufgestellt für die kommenden Jahre der, immer mehr werdenden, Vereinsarbeit. In diesem Zusammenhang ist natürlich auch die Kommunikation mit unseren Mitgliedern eine wesentliche Voraussetzung dafür, dass die „Ideenbörse“ auch weiterhin floriert und dass unsere Mitglieder auch regelmäßig über neue Entwicklungen informiert werden.

Mit dem SAB Journal war der Verein ab 1996 in der Lage, diese Kommunikation mit unseren Vereinsmitgliedern in Form einer periodisch erscheinenden Zeitschrift zu verstärken. Jetzt musste nur noch eine Redaktionsmannschaft gefunden werden, um diesen Beschluss auch umsetzen zu können. Mag. Josef Eckhardt, Peter Hamberger und als Redaktionschef Mag. Thomas Smetana waren die Geburtshelfer der Nullnummer. Nullnummer deshalb, da wir zu dieser Zeit noch einen passenden Namen für die SAB - Zeitung suchten. Aus der Vielzahl an Einsendungen wurde vom Redaktionsteam eine Kombination von Vorschlägen ausgewählt, die unserer Meinung nach die ursprüngliche Idee am besten trifft. Man einigte sich auf den Namen SAB-Journal. In dieser Bezeichnung befindet sich zum einen unsere Identität, der Sportanglerbund Vöcklabruck mit seinen Zielen wieder, zum anderen schien uns der Sinn des Wortes Journal am besten passend. Herr Gruber Josef jun. war der Gewinner dieser Ausschreibung und bekam dafür eine Jahreslizenz am Irrsee. Die Reaktionen auf unsere „0-Nummer“, die gleichsam ein Versuchsballon sein sollte, übertrafen unsere Erwartungen bei weitem. Dies zeigt uns, dass wir

mit unserer Idee, ein Informationsmedium innerhalb des SAB über die Vorstandsinformationen hinaus zu schaffen, voll ins Schwarze getroffen – oder beim Fischen zu bleiben – einen dicken Fisch gelandet haben. Zu den ersten Gratulanten gehörte damals auch der damalige und leider schon lang verstorbene Landesfischermeister Dr. Karl Wögerbauer, der uns schriftlich (Wie sich die Zeiten ändern) zu unserem Journal beglückwünschte. Jetzt konnte der Sportanglerbund Vöcklabruck seine Ziele und Anliegen rund um die Fischerei einer breiten Öffentlichkeit näherbringen. Wie schrieb schon damals Mag. Eckhardt in seinem ersten Editorial.

Ein Verein von der Größe des Sportanglerbundes

Vöcklabruck muss sich mehr und mehr auch seiner Rolle innerhalb der Fischerei in Oberösterreich bewusst sein. Mitzugestalten und Ideen einzubringen einerseits, Vorreiter in manchen Gebieten andererseits zu sein sind Aufgaben, die nicht vernachlässigt werden dürfen, sollte der Stellenwert unseres Vereines weiter an Bedeutung zunehmen.

Das SAB Journal hat sich im Verlaufe der Jahre zu einem Medium entwickelt, wo sich über 3000 Mitglieder ein Bild über die Vereinsarbeit oder ihres Vereins machen können.

Wie wichtig dieser Schritt war, merkt man seit einigen Jahren, wo man ganz klar erkennen kann, wie Lobbyismus diverser NGOS über die Medien funktioniert. Durch dieses, nennen wir es Sprachrohr des Vereines, sind wir in der Lage, schnell und individuell auf aktuelle Themen zu reagieren. Fischotter und Kormoranproblematik, Bewirtschaftung der Gewässer, Lizenzpreise, aber auch Ausfang und Fangberichte unserer Lizenznehmer. Über diese Themen wird unsere ständig wachsende Mitgliederanzahl über das SAB Journal periodisch informiert. Ein Service für die Besucher unserer Homepage www.sab.at ist auch das Archiv, wo alle Journale jederzeit abzurufen oder zu lesen sind. Aber um das SAB Journal so vielfältig und informativ wie möglich gestalten zu können, braucht es natürlich auch Redakteure, die mit ihren Beiträgen das Journal aufwerten. An dieser Stelle möchten wir uns auch bei Roman Moser bedanken, der uns regelmäßig und kompetent mit Beiträgen versorgt. Dank gebührt auch Helge Oberhuber sen. dessen Grafiken unser Journal schmücken.

Zum Abschluss diese Beitrages muss man aber noch ein Thema ansprechen. Denn wie jede Zeitung haben auch wir ein Problem. Wir suchen dringend Beitragsschreiber. Es wird ja des Öfteren bemerkt, das SAB Journal sollte eigentlich Irrseejournal heißen. Eigentlich logisch, da ja der Irrsee das Herzstück des SAB ist und daher die überwiegende Menge der Beiträge den Irrsee betreffen. Beiträge oder Fangfotos von anderen Gewässern, wie Attersee, Baggersee Regau oder die Ager Strecken Deutenham und Vöcklabruck gibt es nur sehr spärlich und wenn, dann nur nach Anfrage. Es ist leider so, dass die Mehrheit der Angler, besonders am Attersee, nur fordert (Bootslipstellen) aber selbst nur wenig beiträgt. Es wäre wünschenswert, wenn mehr Angler mit Berichten über die Fischerei am Attersee, Baggersee oder Ager, ihren Beitrag zum SAB Journal leisten würden. Vielleicht fühlt sich der eine oder andere Angler angesprochen und nimmt mit uns Kontakt auf.

In diesem Sinne, schauen wir nicht nur zurück, sondern nach vorne und freuen uns gemeinsam auf die nächsten 100 Ausgaben des SAB Journals.

Rudi Mikstetter



Alle Journale sind in digitaler Form auf der Homepage verfügbar.



25 Jahre Vereinsgeschichte sind jederzeit abrufbar.



Der Mitgliedsbeitrag kann auch online überwiesen werden.



Sturmwarnleuchten an den Seen beachten, nicht ignorieren!

Alle Jahre wieder das gleiche Problem.

Wichtige Zusatzerinnerung:

Wenn Sie die SAB Mitgliedschaft zurücklegen möchten, genügt es, ein kurzes Fax oder Email an unser Büro zu senden. **Der Austritt kann lt. unseren Vereinstatuten nur bis 31. Dezember jeden Jahres erfolgen.** Er muß dem Ausschuss mindestens einen Monat vorher mitgeteilt werden. Erfolgt die Anzeige verspätet, so ist der Austritt erst zum nächsten Austrittstermin wirksam. Selbstverständlich ist der Mitgliedsbeitrag für das laufende Jahr noch zu bezahlen. Sie werden danach umgehend aus der Mitglieder- und Infoliste gestrichen. Sollte keinerlei Anstalten gemacht werden, den fälligen Mitgliedsbeitrag zu begleichen, kommt eine persönliche Zahlungsaufforderung/Rechnung per Post. Hier wird schon darauf hingewiesen, dass **im März des Folgejahres** ein Inkassobüro zur Einforderung des noch immer offenen Mitgliedsbeitrages eingeschaltet wird. Der Sportanglerbund Vöcklabruck ist den zahlenden Mitgliedern und den SAB Statuten entsprechend verpflichtet, von **allen Vereinskollegen** den Mitgliedsbeitrag einzufordern, der, seit Euroeinführung, noch immer bei € 20,- p.a. steht! Sollten sich in dieser Sache noch ungeklärte Fragen ergeben, kontaktieren sie bitte unser Büro. Das Sekretariat ist für unsere Mitglieder unter der Telefonnummer 07672/77672 erreichbar.

Sturmwarnung missachtet!

Vermehrt stellen wir fest, dass die Sturmwarnung von Fischern nicht beachtet wird. Abgesehen von der eigenen Gefährdung und jener allfälliger Retter, ist dieses Verhalten wirklich nicht akzeptabel. Gerade am Irrsee, wo man zum Teil erst im letzten Moment die herannahende Front erkennt, ist dieses Verhalten untragbar und wird auch mit Strafpunkten geahndet. Sobald die Sturmwarnung aufleuchtet, ist jedes Gewässer unvermittelt - ohne Wenn und Aber - zu verlassen! Bitte um Beachtung!

So geht's nicht!!

Vom öffentlichen Badeplatz in Tiefgraben wurden uns von einem Vereinsmitglied diese Bilder mit folgendem Text zugespielt.

Liebes SAB Team: Es kann doch nicht sein, dass man seinen Fischerplatz so verlässt. Ich würde mich freuen, wenn so etwas wieder einmal zur Sprache gebracht würde. Diesem Wunsch können wir uns nur anschließen. Gerade jetzt in der Badesaison sollte dieses Verhalten nicht toleriert werden. Es wirft auch ein schlechtes Licht auf die 99% Angler, die ihren Angelplatz sauber verlassen.

Aber vielleicht erreichen diese Bilder die Verursacher und regen sie zum Nachdenken an. Tote Fische und überall Fischschuppen haben im Badebereich nichts verloren!!



Teichwirtschaft Gut Waldschach – Ein Betrieb stellt sich vor.

Seit einigen Jahren werden wir als Bewirtschafter des Irrsees immer wieder gefragt, von wo wir unsere Karpfen, Schleien und Zander beziehen und ob man im Journal diesen Fischzuchtbetrieb nicht einmal vorstellen könnte. Diesem Wunsch kommen wir hiermit nach.



Am Tor zum steirischen Weinland, am Fuße des Demmerkogels, liegt die produktionsmäßig größte Fischzucht Österreichs. Schaltzentrale für alle Aktivitäten dieses Musterbetriebes ist das zum Familienbesitz der Familie Menzel gehörende Renaissanceschloss Waldschach. Es liegt auf einem Hügel inmitten der Teichanlagen und ist schon von weitem zu sehen, wenn man in die steirische Toskana fährt.

Eingebettet in ein idyllisches, naturbelassenes Tal, liegen 98 Teiche mit einer Gesamtwasserfläche von über 110 ha. In diesen Teichen tummeln sich 160 t Fische und 50 Millionen Brütlinge. 16 Fischarten, wie Karpfen, Schleien, Zander, Wels, Hecht, Amur, Stör, Koi usw. werden hier gezüchtet.

Einige der von Waldschach gezüchteten Fischarten sind mancherorts bereits in ihrem Bestand gefährdet und finden sich daher auf den roten Listen. Mit ihrer Aufzucht leistet die Teichwirtschaft Waldschach daher einen wesentlichen Beitrag zur Art-erhaltung und Wiederbesiedelung heimischer Gewässer. Was 1944 mit 3 Teichen begonnen hatte, ist heute eine hochentwickelte Fischzucht mit eigenem Labor, unterstützt durch eine enge Zusammenarbeit mit dem Institut für Fischkunde der Universität Wien. Das ist so etwas wie ein Gütesiegel für die Fische aus Waldschach.



Das Grundkapital jeder Fischzucht sind gesunde Mutterfische. In Waldschach werden die Mutterfische ausschließlich mit Zugnetzen abgefischt, weil dies viel schonender und stressfreier für die wertvollen Elterntiere ist. Die Mutterfische werden bis zu 6mal für die Fortpflanzung verwendet. Das funktioniert natürlich nur bei schonender und professioneller Behandlung beim Abstreifvorgang. Ähnlich wie bei der Laichfischerei am Irrsee wird auch in Waldschach das trockene Abstreifen bevorzugt. Soll heißen. Die Laichprodukte kommen erst nach der Befruchtung mit Wasser in Berührung. Damit wird ein unkontrolliertes Befruchten und Aufquellen der Eier verhindert und ein Befruchtungserfolg von 92% erzielt. Im eigenen Warmbruthaus werden ca. 50 Millionen fressfähige Brut, aufgeteilt auf 16 verschiedene Fischarten aus dem Ei erbrütet. Um eine derart erfolgreiche Zucht zu betreiben, arbeitet man in Waldschach auf der Basis von Polykulturen. Das heißt in den Teichen werden immer verschiedene Fischarten aufgezogen und somit die ganze Naturnahrung genützt. Naturnah und artgerecht werden in diesen Teichen Karpfen, Schleie und Zander zu widerstandsfähigen Besatzfischen großgezogen.

**Die Heimat
vieler
kapitaler
Irrseefische.**

**Der
Zanderbesatz
hat hier
seinen
Ursprung.**

**Vitale
Besatzfische
aus der
Steiermark.**



**Abfischen
bedeutet
Teamarbeit.**

**Jetzt ist
Erntezeit.**

**Fischbesatz ist
auch Vertrauenssache.**



Doch wie kommt der Fisch zum Irrsee? Das Abfischen oder die Ernte der Teiche im Herbst ist auch in der Südsteiermark immer ein großes Ereignis. Die Herbstnebel des Oktober liegen noch in den frühen Morgenstunden über den Teichen, als unerwartet große Betriebsamkeit in das sonst eher gemächliche Leben rund um den 52 ha großen Nepomukteich und die umliegenden Gewässer einkehrt. Das im

Sommer auch als Badesee und Erholungszentrum genützte Gewässer ist größtenteils schon abgelassen und hat nur mehr eine Restwassermenge.

Die Fische flüchten instinktiv in Richtung Mönch in die betonierten Seitenkanäle und werden über ein Sammelsystem zum Hauptpool gedrängt. Dort werden sie ständig mit Frischwasser versorgt. Dadurch kommen die Fische kaum mit verschlammtem Wasser in Berührung. Jetzt erst beginnt die Sortierung nach verschiedenen Arten und Größen. Mit großen Keschern werden die Fische aus den Seitenkanälen entnommen, um auf den Sortiertisch gebracht zu werden. Über dem Sortiertisch öffnet sich das Netz und die Helfer sortieren die Fische nach Art, Größe und Gewicht. Frisch sortiert kommen die Fische jetzt in große Kunststoffbottiche mit frischem Wasser und werden von Traktoren zu entsprechenden Teichen gezogen. 50 t Fisch werden an 2 Tagen so sortiert und umgesetzt. Die Zander bekommen noch eine Spezialbehandlung. Man ist sich ja nicht sicher, wie dieser sensible Barschartige, auf das Abfischen und Umsetzen reagiert. In einem, nennen wir ihn zeitgemäß, Quarantäne-teich, wird der Zander bis zu seiner Reise an den Irrsee gehältert.

Nur gesunde Fische kommen mit dieser schonenden Methode als Besatzfische in den bereits wartenden Fischtransporter. Mit Sauerstoff und Frischwasser versorgt, beginnt jetzt die Reise der Besatzfische. Vom Ei zum Besatzfisch. Mit der Teichwirtschaft Gut Waldschach haben wir als Bewirtschafter einen kompetenten und verlässlichen Partner für die Lieferung von gesunden und raschwüchsigen Besatzfischen.

Wir hoffen, dass wir die Fragen über einen unserer Fischlieferanten mit diesem Bericht ausreichend beantwortet haben.





Auch dieses Renken- und Fischerporträt vom Irrsee wollen wir unseren Lesern nicht vorenthalten. Knapp über Grund gefischt, konnte Heinz Gebhardt diese kapitale Maräne haken. Aber nicht im Maulbereich, sondern in der Schwanzflosse setzte sich das Nympherl fest. Jetzt begann ein Drill auf Biegen und Brechen. Jeder Renkenangler kann sich vorstellen, welchen Widerstand die Renke leistete. Erst nach vielen bangen Minuten konnte Heinz diesen Fisch aus der Tiefe ans Boot ziehen. Mit 58 cm knackte die Maräne zwar nicht die 60 cm Grenze, doch die Umstände machen diesen Fisch zu einem besonderen Fang, zu dem wir herzlich gratulieren.

Ein Fangbericht vom Baggersee Regau wurde uns von Jürgen Gillesberger zugesandt.



Der Hecht hat am 21. 8. 21 um ca. 19:30 Uhr auf ein totes Rotauge gebissen.

Nach ca. 15 min. Drill und ein paar starken Fluchten, konnte ich den Fisch mit 107 cm und 7,25 kg, dank meines starken Gerätes, sicher landen. Meine Freude war entsprechend groß, da ich schon einige Jahre am Baggersee angle und schon lange keinen Hecht mehr mit solchen Maßen am Haken hatte.

Man sieht, dass sich auch in kleinen Seen immer wieder große Fische wohl fühlen und dementsprechend heranwachsen. Vielen Dank für diesen Fangbericht und weiterhin Petri Heil.



**Petri Heil
am Irrsee.**

Petri Heil am Attersee.

Eine
Sensation,
aber kein
Zufall, ist
dieser Fang
aus dem
Attersee.

Ein für den Attersee unglaublicher Fang wird uns von Hrn. Reisenzein Georg aus Unterach gemeldet. Am 7. Juli 2021 ging ihm ein Wels mit 1,84 Meter und einem Gewicht von 45 kg an den Haken. Dieser Fang war allerdings kein Zufall. Das klare und sichtige Wasser des Attersees machte es möglich. Ein kapitaler Waller konnte im Uferbereich ausgemacht werden. Nach 5 Tagen beobachten und mehreren Fehlversuchen, der Waller konnte zweimal den Köder ausspucken, war es so weit.



Herr Reisenzein hatte sich jedoch in Erwartung heftiger Gegenwehr mit dem richtigen Gerät ausgestattet. Ein starke Bootsruete und die entsprechende Rolle sollten dem Waller Paroli bieten. Fünf Meter vom Ufer in ca. 4 Metern Tiefe schnappte er sich den selbstgefertigten Köder. Jetzt begann ein Drill auf Biegen und Brechen. 90 bange und spannende Minuten, in denen der Waller immer wieder sein Heil am Grunde des Attersees suchte, waren die Folge.

Ein Auf und ab, immer in Sichtweite des Wallers. An diesen Drill oder sagen wir Kampf, wird sich Herr Reisenzein noch lange erinnern. Ein Dank auch an den Helfer, ohne den er ihn wahrscheinlich verloren hätte. Vielen Dank auch für dieses Fangfoto.





Es zandert wieder am Irrsee.

Nachdem der Zander vor 2010 eher ein Schattendasein führte, hat er jetzt seinen Standplatz am Irrsee zurückerobert. Und dass sich der Zander im Irrsee sehr wohl fühlt, ist ja schon lange kein Geheimnis mehr. Ein Top Nahrungsangebot, gepaart mit optimalen Verhältnissen, wie Trübung und passende Unterwasserstrukturen, lassen die Irrseezander zu richtig kapitalen Raubfischen heranwachsen.

Ein richtiger Doppelschlag gelang Walter Angerer im August. Innerhalb weniger Tage konnte er zwei Zander mit einem Gewicht von 9 und 10 kg überlisten. Ein wahrer Zanderspezialist, dem wir auch weiterhin jede Menge Petri Heil bei der nächtlichen Jagd auf die Irrseezander wünschen.



Weitere kapitale Fänge aus dem Irrsee.

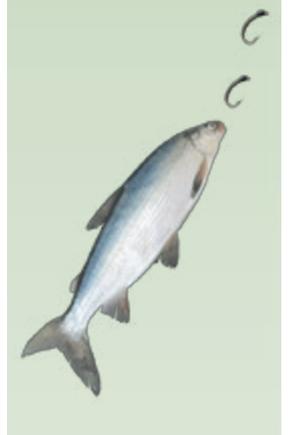
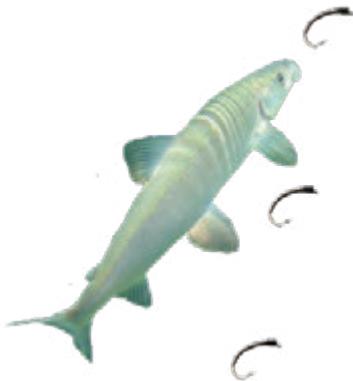
Ein richtiger Renkespezialist ist unser Mitglied Pemwieser Franz.

Ausgerüstet mit einer für das Frühjahr passenden Hegene und einer Menge Geduld, gelang ihm der Fang einer kapitalen Irrseemaräne mit dem Gardemaß von 63 cm.

Dankenswerter Weise bekommen wir von Franz ab und zu ein passendes Fangfoto für unser SAB Journal. Vielen Dank dafür und weiterhin Petri Heil am Irrsee.



Vielen Dank für Eure Fangfotos.



Wir
gratulieren
unseren
Jubilaren.



Vielen Dank
für Eure
Treue.

Der SAB gratuliert seinen Jubilaren zum 60sten Vereinsjubiläum.



Schachinger Ewald



Schlager Johann

Ein Vereinsjubiläum der besonderen Art feierten Ewald Schachinger aus Vöcklabruck und SAB Platzwart Schlager Johann aus Puchkirchen.

60 Jahre Vereinsverbundenheit sind ja nicht selbstverständlich. Bei einem persönlichen Gespräch konnten wir uns für die Vereinstreue mit ein paar Worten und einem gut gefüllten Geschenkkorb bedanken. 60 Jahre in einem Fischereiverein, da kann man allerlei erleben.

Bei unserem Besuch konnten wir ein paar dieser Erinnerungen noch einmal aufleben lassen. Es ist ja immer eine Freude mit erfahrenen Fischern über die Entwicklung der Fischerei in vergangenen Jahren bis ins Heute zu diskutieren.

Wir wünschen den beiden Jubilaren für die Zukunft Glück, Gesundheit und noch jede Menge Petri Heil.

Rainbow Porträt aus der Ager Fliegenstrecke



Zum Abschluss dieser Jubiläumsausgabe wollen wir unseren Mitgliedern noch diese Regenbogenschönheit aus der Ager Fliegenstrecke präsentieren. Wir kennen nicht das Gewicht oder die Länge dieses Salmoniden. Jedoch ist die Schönheit dieser Forelle einfach nur beeindruckend. Die Zeichnung des Schuppenkleides, die makellosen Flossen und eine Färbung die einfach unglaublich ist. Ein Fisch wie ein Gemälde, der die Qualität der Agerforellen eindrucksvoll beweist. Nur kurz aus dem Wasser gehoben, wurde die Forelle wieder der Ager übergeben. Wir danken Andorfer Mario und dem Fotografen für diese sehr gut gelungene Aufnahme einer Ager Rainbow.

Sportanglerbund Vöcklabruck
Gmundner Straße 75
A-4840 Vöcklabruck

ADRESSÄNDERUNG

Hiermit gebe ich meine neue Adresse bekannt:

Name (in Blockschrift): Mitgl.-Nr.:

Adresse (in Blockschrift):

Datum: Unterschrift:

Impressum:

Sportanglerbund Vöcklabruck,
Gmundner Straße 75 - 4840 Vöcklabruck.
Internet: www.sab.at
Email: fisch@sab.at
Tel./Fax 0 76 72 / 77 6 72.
Für den Inhalt verantwortlich:
Mag. Josef Eckhardt, Rudolf Mikstetter
Titelfoto: R. Mikstetter

Fotos: FZ. Waldschach, F. Pemwieser, W. Angerer, J. Gillesberger, M. Andorfer,
A. Pesendorfer, G. Reisenzein, W. Hauer, R. Mikstetter
Grafiken: Dir. Helge Oberhuber

**Geteilte
Freude ist
doppelte
Freude.**



**Adressände-
rungen recht-
zeitig bekannt
geben.**

